

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Spezialdruck: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.30
Halbjährig . . . K 6.60
Jahres . . . K 13.20

Im Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verlader- & Gebührens.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 57.

Cilli, Donnerstag, 19. Juli 1906.

31. Jahrgang.

Die Einweihung der evangelischen Christuskirche.

Am Vortage hatte der Himmel seine Schleusen
geöffnet und ständiger Regen rieselte nieder, den
Fluß und die Bäche zum Uberschäumen bringend.
Trüb brach der Morgen des 15. Heumonds an
und am Himmel stand kein Trost, denn ein ein-
töniges düsteres Grau spannte sich über Cilli und
das Sanntal aus.

Doch nicht lange dauert es, so schiebt sich ein
freundlicher Sonnenschein durch das Wolkengedörr
und bald stellen die himmlischen Wettermacher am
Gewölbe eine andere Landschaft, die finsternen
Wolkenschichten auseinanderziehend und ein breiter
Strom von Licht flutet über die Gefilde,
hellen schimmernden Glanz darüber ausgießend.

Ein Sinnbild für jene Menschheitsgeschichte,
der Jahrhunderte gleich einem einzelnen Tage
gelten. Auch über der evangelischen Gemeinde
Cillis lagerten drückend und schwer die Unbilden
eines heftigen Gewittertages. Wie von einem Eis-
hauch war alles dem Lichte entgegenstrebende
Leben in frühen Anfängen erstickt worden. Macht-
haber, die ihre Gesetze mit Blut schrieben und deren
geschichtliches Bildnis sich von einem Hintergrunde
abhebt, der brennende und niederstürzende evan-
gelische Gotteshäuser zeigt, setzten auch an den
Ufern der Sann dem Geistesfrühling mit roher
Gewalt und mit Feuer und Schwert ein jähes
Ende.

Wie mögen die Augen der getreuen Christen-
menschen in ihren Höhlen gebrannt haben in heißem
Schmerz und zuckendem Weh, als das Gotteshaus
in Scharfenau von Pulver gesprengt in Schutt
und Trümmer sank und von der Trümmerstätte
her das tierische Geheul der tobenden tollwütigen
Zerstörer klang. Die Nacht breitete ihre Fittiche

Die heilende Kraft des Sonnen- bades.

Während man früher die Wirkung der Luft-
und Sonnenbäder für gleichwertig gehalten hat,
weiß man heute durch Erfahrung, daß das Luft-
bad vorwiegend der Abhärtung dient, das Sonnen-
bad dagegen als natürliches Schwitzbad zu be-
trachten ist und vor allem ein kräftigendes Mittel
darstellt. Es steht fest, daß bei halbstündiger
Dauer des Sonnenbades die Pulschläge sich um
5 bis 10 vermehren, es steigt der Druck sowohl
in den Schlagadern als in den Blutadern, die
Zahl der Atemzüge nimmt zu, ebenso die Körper-
wärme, das Gewicht nimmt ab. Diese Verände-
rungen dauern noch etwa 15 Minuten nach dem
Bade. Bemerkenswerte Heilerfolge erzielte Dr.
Suhr mit den Sonnenbädern bei der Schuppen-
flechte. Er beobachtete zufällig einen Knaben, der
an Schuppenflechte litt. Dieser nahm öfters kalte
Bäder von kurzer Dauer im Flusse und ließ sich
alsdann von der Sonne eine Stunde lang be-
strahlen. Als er das mehrere Wochen lang getan
hatte, fielen die Schuppen ab und die Haut heilte.
Die Wirkung kam in der Weise zustande, daß der
Schweiß die Schuppen erweichte und deren Ab-
stoßung bewirkte. Als Dr. Suhr die Sonnenbäder
daraufhin öfters bei Schuppenflechten anwandte,
blieb der Erfolg nicht aus. — Die Sonnenbäder

über das unglückliche Land aus und finstere
Wolkenschatten huschten darüber hin.

Doch nicht lange währt es, da wird ein Licht
angestrichelt, das anfangs nur mühsam das Dunkel
zu durchdringen vermag, nur matten Schein um
sich verbreitend — Josef II., der Volkskaiser. Und
wieder in einer Weile, da bricht es sieghaft herein
wie Sturmwehn, eine neue Befreiungszeit, die
der Welt ein neues Angesicht verleihen soll, sie
der Wahrheit und dem Lichte einen Schritt näher-
bringend. Es will wieder hell werden im Klöster-
reich. Und im Morgenlicht steht wiederum auf den
Fluren Cillis eine schmucke Kirche, in der der
Deutsche in seiner Muttersprache mit seinem
Herrgott spricht.

Den Einweihungsfeierlichkeiten ging am Sonn-
abend ein

Begrüßungsabend

voran, zu dem sich außer dem Presbyterium, und
dem Kirchenbauvereine auch viele andere Mitglieder
der evangelischen Gemeinde und Freunde der
evangelischen Sache eingefunden hatten, um den
fremden Festgästen den ersten Gruß zu entbieten.
Namentlich die Festgäste aus dem fernen Halle und
der alten Hansestadt Lübeck waren Gegenstand herz-
licher Begrüßung. Der Kurator der evang. Gemeinde,
Herr A d l e r begrüßte im Namen der evangelischen
Gemeinde Cilli alle erschienenen fremden Festgäste
auf das herzlichste. Vor allem dankte er den
Hallenfern, daß sie abermals die Cillier Glaubens-
genossen mit ihrem Besuche beehrten, um mit ihnen
ein hohes Fest zu feiern. Er sprach den Wunsch
aus, daß diese Feier einen schönen und würdigen
Verlauf nehmen möge, sodas die fremden Gäste
einen günstigen Eindruck von Cilli mitnehmen
könnten. Herr Justizrat E l z e aus Halle erwiderte
in ebenso herzlicher Weise und versicherte, daß die
Hallenfer nur einem Herzensdrange folgten, wenn

müssen an einem gegen Wind und kühle Luft-
strömungen geschützten Orte vorgenommen werden
und sollen 20 bis 25 Minuten dauern. Den
Abschluß des Bades bildet eine kühle Wasseran-
wendung, eine Dusche, Abwaschung und Abrei-
bung. Darauf hat eine etwa halbstündige Wande-
rung zu folgen. Fiebernde, entkräftete, herzleidende,
zu Blutungen neigende Menschen, sowie solche,
die große Hitze überhaupt schlecht vertragen, dürfen
Sonnenbäder nicht gebrauchen.

Jenen vielen, die noch in Unkenntnis über
die Art der Anwendung sowohl als über die
segensreiche Wirkung der Luft- und Lichtbäder
dahinleben, sei die aufklärende Schrift, Das Luft-
und Sonnenbad von Dr. Walser (2. Aufl. Verlag
von Edmund Demme zu Leipzig. Preis: 1 Mark)
auf das wärmste empfohlen.

„Der Geist im Hausgestühl.“

Kürzlich ist unter dem Titel „Der Geist im
Hausgestühl“ ein Büchlein erschienen, in welchem
der bekannte Kunstschriftsteller Architekt J. Naumann
die Kunst, sich ein behagliches und individuelles
Heim zu schaffen, in ebenso geistvoller wie prak-
tischer Weise behandelt. Er gibt in zwölf Briefen
ein plaudersames Frage- und Antwortspiel zwischen
einem jungen Brautpaare und einem alten Herrn

sie nach Cilli kämen, und daß sie ja nur ihr bei
der Grundsteinlegung gegebenes Versprechen ein-
lösten. Herr Superintendent Schack aus Wien
begrüßte Cilli und die Glaubensgenossen daselbst.
Hieran reihten sich auch noch einige andere An-
sprachen, in welchen die freundschaftlichen Gefühle,
die alle Festteilnehmer verband, so recht zum Aus-
druck gelangten.

Das Einläuten.

Am Sonntag Morgen machte den Beginn des
Festes die „Artillerie der Kirche“, wie Josef II.
treffend die Glocken genannt hat. Schüchtern und
zaghaft erhob zuerst die kleinste der drei ehernen
Glocken ihre Stimme, bald gesellte sich ihr zuver-
sichtliches Geläut der mittleren hinzu und endlich
dröhnt auch das Metall der dritten, mit kräftigem
Schall die neue Zeit einläutend. Die Landhäuser
der Insel hatten der anmuthvollen Nachbarin zu
Liebe, die dem Villenviertel zu so hoher Zierde
gereicht, gleichsam wie aus Erkenntlichkeit Flaggens-
schmuck angelegt, denn wenn die Rose selbst sich
schmückt, schmückt sie auch den Garten.

Von hohen Masten, die untereinander durch
Eichenlaubgewinde verbunden waren, wehten Banner
in den Farben des Staates, des Landes und der
Stadt und zur Rechten wie zur Linken flattert das
völkische Dreifarb lustig in die Winde, verkündend,
daß hier eine Stätte deutschen Gottesdienstes ist.
Deutsch sind auch die Fahnen der Landhäuser;
kein Zweifel, hier begeht man ein deutsches Fest.

Im Turme werden Choräle geblasen. Zuerst
Nikolaus: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“
und dann das alte Lutherlied: „Ein feste Burg
ist unser Gott.“ Eine eigene Stimmung geht von
den Klängen dieses Liedes aus. Sie zaubern das
Bild vor Augen, da die Vordäter, bettelarm
geworden um ihres evangelischen Glaubens willen,
zum Wanderstabe greifen und der grünen Mark

über die Ausstattungsfrage. Soll das Hausgestühl
— das Wort ist gut geprägt — Fabrikplunder
sein oder soll es dem augenblicklichen Stil entsprechen
oder aber soll es in seinen Formen dem Charakter
der Leute, die es benützen sollen, angepaßt sein?
Wer's dazu hat, der kann sich von einem berühmten
Hersteller von Hausgestühl (Möbel) Entwürfe machen
lassen und Gestaltung liebgekommener Formen ver-
langen. Aber wer's nicht dazu hat — und für die
schrieb Naumann diese Briefe — der muß eben
zusehen, wie es in anderer Art anginge, sich nicht
Möbel, sondern vertrautes Hausgestühl zu schaffen,
Sachen, in die wir uns eine Seele hineindenken
können, die uns erzählen, die uns vertraut sind.
Und dazu müssen wir uns Zeit nehmen; das, was
uns dreißig Jahre lang oder länger im Leben
begleiten soll, das müssen wir lieben. Es muß
unserem Charakter angepaßt sein wie unsere Hand-
schrift. Kostet das mehr? „Der arme Mann“, so
schreibt Naumann, „kauft im Grunde teurer als
der Reiche, weil er zu wenig Mittel in Händen
hat.“ Aber „auch der kleine Mann kann solid
kaufen, wenn er in den Jahren vor der Heirat
bereits stückweise anfängt, sich etwas lebenslängliches
zuzulegen.“ Naumann betont dieses „stückweise“;
es wird kein Runterbunt von Hausgestühl entstehen,
wenn der Geschmack da ist, die Wahl aus vielem
zu treffen und in der Zusammenstellung des Ganzen
ohne Berücksichtigung von Stil oder Mode ein
Zusammengehörtes zu erzielen. Wer hat nicht von

und der schönen Cillier Welt blutenden Herzens Ade sagen und ins Elend ziehen mußten. Mit diesem Liede haben auch die deutschen Heerscharen im deutsch-französischen Kriege nach geschlagener Schlacht ihren Dank zum Himmel gesandt und ein Franzose hat, die Feder in sein Herzblut tauchend, in Erinnerung an jene feierlichen Klänge geschrieben: er erlebe von Gott einen Glauben für sein Volk, der es dem deutschen Volke an Stärke und sittlicher Kraft gleich machen würde.

Abschied vom alten Gotteshause.

Um 3/4 Uhr nachmittags versammelten sich die Mitglieder der evangelischen Gemeinde und die geladenen Festgäste in dem alten evangelischen Andreaskirchlein, um von der lieb gewonnenen Stätte, in der die evangelischen Glaubensgenossen seit dem Jahre 1857 dem Worte Gottes lauschten und Trost und Erbauung fanden und in der auch der gewaltige Primus Truber in der Reformationszeit die „reine Lehre“ verkündet hatte, Abschied zu nehmen. Die Gemeinde sang das Lied: „Unsern Ausgang segne Gott und Herr Superintendent Schack hielt eine weisvolle Abschiedsrede.

Nun ordnete sich alles zum

Festzuge zur neuen Kirche.

Den Zug eröffnete die Musikvereinskapelle, die auf dem Wege zur Christuskirche Choräle blies. Es folgten die Kinder und die Geistlichkeit, unter ihnen die Herren: Superintendent D. Schack aus Wien, Senior Schwarz aus Weiern in Kärnten, der altkatholische Pfarrer Ferk und die evangelischen Pfarrer Mahner-Marburg, Holz-Pola, Simon-Stainz und Vikar Sapper-Graz. An sie reihte sich der Kirchenbauverein Vorstand und das Presbyterium, sodann die Ehrengäste, darunter die Hallenser Herr Justizrat Elze und Herr Ernst Lehmann, weiters Amtsvorstand Dr. Ambroschitsch als Vertreter der Stadtgemeinde Cilli, die Vertreter der evangelischen Nachbargemeinden Marburg, Graz, Laibach, Triest und vieler anderer Orte, die Vertreter der deutsch-völkischen Vereine Cillis und endlich die evangelischen Familien Cillis und der weiteren Umgebung, sowie viele Freunde der evangelischen Sache. In allen Straßen, durch die sich der Zug bewegte, ward er von einer großen Volksmenge erwartet, die ihm auch das Geleite zum Festplatze gab. Auch hier drängte sich bereits Kopf an Kopf.

Der Einzug in die Kirche.

Vor dem Tore der Christuskirche angelangt, stimmte die Kinderschar das Lied: „Lut uns auf

Großvater her einen Schrank, einen Tisch, einen Stuhl — Dinge, von denen er sich nicht trennen mag? Man soll diese alten Ehrenstücke behalten; in diesem Hausgefühl steckt ein freundlicher Geist für uns. Wir können Neues kaufen, in dem wir ähnliche Form wiederfinden und in das wir den Geist unseres alten Hausgestühles hineinfinden können. Das Werkchen ist ein vorzüglicher Wegweiser, der allen zur Hand gehen sollte, die vor der Ausstattungsfrage stehen und in den neuen Lebensabschnitt auch nach dieser Seite hin nicht planlos übersiedeln wollen. Es ist im Verlage der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst erschienen.

Der Krieg der Zukunft.

Völker Europas . . . ! Der Krieg der Zukunft von * (Verlag von Rich. Bong, Berlin. W. 57 Preis M. 5.—) Unter den vielen Erscheinungen der letzten Zeit, welche die Frage eines Weltkrieges behandeln, wird zweifellos dieses Buch ganz besonderes Interesse erwecken, weil es zum ersten Male den Zusammenstoß der gesamten Kulturvölker zur Darstellung bringt. Der ungenannte Verfasser kann nur eine Persönlichkeit sein, welche in die militärischen Machtverhältnisse der europäischen und außereuropäischen Staaten, sowie ihre politischen Beziehungen aufs Allergenaueste und bis

die schöne Pforte, laßt ins Gotteshaus uns ein“ an. Der Architekt Herr Steinhofner aus Wien übergab nun die Schlüssel zur Kirche dem Kurator der evangelischen Gemeinde in Cilli, Herrn Georg Adler, der sie mit einigen feierlichen Worten dem Pfarrer Herrn Fritz May einhändigte. Nach dem Spruche: „Hier stehst du nun zu Gottes Ehre, — Sollst Hilf' uns sein in Not und Spott, — In Trübsal Trost, im Kampfe Wehre, — Ein' feste Burg ist unser Gott!“ schloß Pfarrer May die Pforte auf und alles strömte in die Kirche. Der sich darbietende freundliche Anblick des lichten hellen Innern nötigte allen Beschauern Bewunderung ab. Während vor der Kirche Herr Vikar Sapper aus Graz für jene, die nicht mehr Einlaß finden konnten, im Freien eine Festpredigt hielt, fand im Innern der

Festgottesdienst

statt. In der dichtbesetzten Kirche, die einen überraschend großen Fassungsraum aufweist, nahmen die Ehrenplätze die geladenen Festgäste ein. Unter diesen bemerkten wir Abordnungen der Offizierskorps des hier garnisonierenden Infanterie- und Landwehrbataillons, Vertreter des Gemeinderates, der Bezirkshauptmannschaft, des Kreis- und des Bezirksgerichtes, des Steueramtes, der Post, der Südbahnstation u. a. m. Nach einem Gesange der Gemeinde hielt der Superintendent Herr Schack, die von edler Begeisterung getragene Weiherede, die in einem Segenswunsch für die neue Christuskirche, für Cilli, das Land und unser deutsches Volk ausklang. Die beiden Cillier Männergesangsvereine, die auf dem Chore Aufstellung genommen hatten, sangen mit Orgelbegleitung zunächst eine Motette: „Preis und Anbetung sei unserem Gott“, und späterhin das ungemein stimmungsvolle „Altniederländische Dankgebet“.

An Stelle des erkrankten Pfarrers Herrn F. May hielt Herr Pfarrer Mahner die Festpredigt, der das Wort: „Gott ist die Liebe“ zugrunde lag.“ Wir entnehmen der packenden Predigt, die tiefen Eindruck hinterließ, folgende Stellen:

„Was soll das erste Wort sein, das heute auf dieser Kanzel an diesem Festtage erschallt?“ Es soll ein Wort des Dankes sein gegen den Herrn unseren Gott, der uns diesen Tag gegeben, der an dieser Gemeinde das Wort seines Propheten wahrgemacht hat: „Ich will mein gnädig Wort über euch erwecken, daß ich euch wieder an diesen Ort bringe“, der das blanke scharfe Schwert des Evangeliums so vielen tapferen Streitern landauf,

ins Kleinste unterrichtet, sodas das vorliegende Werk völlig neue Gesichtspunkte eröffnet und den Beifall aller Eingeweihten finden muß. Mit dieser durchdringenden Kenntnis verbindet der Verfasser eine Dichtergabe, deren großartige Gestaltungskraft den gewaltigen Stoff gleich einem grandiosen, begeisterten und blutigen Panorama mit seinen Schlachten zu Wasser und zu Lande und seinen diplomatischen Kämpfen vor uns aufrollt. Wir sehen den Zündstoff, der sich zwischen den europäischen Völkern angehäuft hat, Feuer fangen und in den Flammengarben eines weiter und weiter um sich greifenden Krieges zum Himmel empor schlagen. Dabei verschiebt sich die ganze Weltlage mit zwingender Notwendigkeit, bis die außereuropäischen Staaten den Augenblick für gekommen erachten, über das stolze Festland herzufallen und dieses im Hinblick auf die drohende Gefahr seine Glieder zusammenschließt. So ist es ein hervorragendes Verdienst des Buches, nicht um der Sensation willen geschrieben zu haben, sondern den Völkern Europas als eine Warnung im Sinne des Kaisermortes die Hülle von dem gähnenden Abgrund hinwegzureißen und mit mächtiger Stimme, die weit über Deutschland hinaushallen wird, zum Frieden und zum brüderlichen Zusammenstehen zu mahnen. Da dem Werke vier Karten beigegeben sind, schwankt dem Leser gegenüber den von den Wirklichkeit durchdrängten Schilderungen oft der Boden unter den Füßen, als handle es

landauf in unserer grünen Mark in die Hand gedrückt und ihre Seelen gestärkt hat zu mutigem treuem Kämpfen gegen den alt bösen Feind mit der großen Wacht und vielen List, der mit starkem Finger an tausende von Menschenherzen ansetzt hat in unseren Tagen und sie wieder froh und frei und glücklich gemacht hat durch seines Sohnes Trostbotschaft, daß sie wieder singen und beten und danken können aus voller Brust, ihm, der nach langer banger Leidenszeit über unsere evangelische Kirche in der deutschen Ostmark die Sonne seiner Gnade wieder leuchten läßt und sie auf einer Bahn stolzer Siege einer verheißungsvollen fruchtreichen Zukunft entgegenführt, der aus den Ruinen von Scharfenau neues, frisches Leben in der schönen Sannstadt blühen läßt, der heute die rohe Tat des Dreschers von Sachsenfeld, der in blinder Wut mit der Holzhacke die erste evangelische Kanzel von Cilli in Trümmer schlug, dadurch sühnen läßt, daß er heute auf der Kanzel dieser schönen Christuskirche seinem lauschenden Volke verkündigen läßt: „Gott ist die Liebe!“ Ihm soll der erste Dank erschallen, dem Gott der groß und wunderbar, nach langer Schande Nacht uns allen, im Flammenglanz erschienen war, der unserer Feinde Trost zerblüet, der unsere Kraft uns schön erneut, der auf den Sternen waltend sitzt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wohl steigen der Menschenschatten heute viele vor uns auf in dieser heiligen Feststunde. Wir grüßen euch, ihr tapferen Väter aus Luthers Zeit, ihr Prädikanten und Lehrer und ihr Streiter alle, ihr streift Rom's Fesseln von den sehnigen Männerarmen und schmieget euch dann mit vertrauendem Kinderherzen an des himmlischen Vaters treusorgende Brust. Wir grüßen euch ihr Männer von Scharfenau, die ihr mit blutendem Herzen die Marmor Säulen eurer Kirche sinken und ihre Mauern und Türme im Pulverdampf stürze saht. Dem Charfreitag, den ihr erlebt, folgt heute das glorreiche Osterfest und Siegesglocken klingen durch das Tal der Sann! Wir grüßen dich Josef II., du edler Kaiser, unser Kaiser. Wir senken grüßend unsere Degen vor deiner Wache, stolzer Freiheitsheld. Dieser Tag ist auch dein Tag, wir danken dir! Wir grüßen euch deutsche Brüder im deutschen Norden, besonders ihr aus der lieben Saalestadt, die ihr mit frohem Herzen und offenen Händen das Werk gefördert habt, das wir heute krönen. Heut dürfen eure Augen leuchten und eure Wangen glühn und eure Herzen schlagen vor Stolz, wenn ihr hinblickt auf das Werk evangelischer Bruderkiebe und Brudertreue. Wir grüßen euch alle Volks- und Glaubensgenossen, reich und arm und jung und alt, die ihr in lebendiger Teilnahme den Schritt hieher gelenkt, um mitzufeiern mit der feiernden Gemeinde und mit ihr die Herzen und Hände zu unserem Gott zu erheben und ihm herzlichlich zu danken. Wir grüßen dich, du evangelische Gemeinde Cilli und wünschen dir Glück zum heutigen Tag; es ist ein Tag des Sieges für dich wie jener, als zum erstenmal hier wieder Gottes Wort verkündet ward, wie jener, als wieder der erste evangelische Pfarrer hier seinen Einzug hielt, o laß diesen Tag des

sich hier nicht um die Zukunft, sondern um die Gegenwart, die er erschüttert miterlebt. Wahrlich, jedem dem das Heil unseres Vaterlandes am Herzen liegt, muß dieses, auf ernstester wissenschaftlicher Arbeit beruhende und gleich einem großartigen Drama spannende Buch dringend empfohlen werden.

Wieder ein Invasionsroman.

Die Literatur der künftigen Kriege will kein Ende nehmen. Besonders in England beschäftigt die Idee eines Einfalles fremder Truppen in das Inselland mächtig die Phantasie. Kurz nach der „Invasion von 1910“ erscheint ein neues Buch dieser Art. Es führt den Titel: „Mene Mene Tekel Upharfin, Englands Ueberwältigung durch Deutschland.“ Der Verfasser, offenbar ein gebildeter Offizier, nimmt den Fall an, daß ein großer Teil der englischen Flotte irgendwo in der Ferne engagiert sei. Diesen Augenblick benützt Deutschland, um ein Heer von 250.000 Mann nach England zu werfen. Lediglich Infanterie, von der aber die Hälfte mit Fahrrädern versehen ist, die in Blechkisten verpackt, bei den Bootsladungen leicht ans Ufer zu schaffen sind. Die englischen Küstentruppen werden überrumpelt, Pferde requiriert, einzelne kleine Gefechte bringen die deutschen Truppen in den Besitz von Geschützen, die sie ob der Schwierig-

Sieg für dich auch einen Tag des Dankes sein. Ja, dir besonders gilt heute die Mahnung: „Sursum corda“: Die Herzen himmelan; dir besonders gilt heute das schöne Johanneswort: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Den Chorgesang leiteten abwechselnd die Herren Landesbürgerschullehrer Freyberger und Eckl; das Orgelspiel besorgte in künstlerischer Weise unser rühmlichst bekannte Herr Interberger.

Am Schluß des Festgottesdienstes wurden neun Uebertretende, darunter solche, deren Scheitel schon schneeiges Weiß deckt, vom Senior Schwarz in die evangelische Kirche aufgenommen. Herr Senior Schwarz ist jener Menschenfreund, von dessen werktätiger Menschenliebe die großen Liebesanstalten in Weiern bei Feldkirchen und Klagenfurt zeugen.

Großer Familienabend im Waldhause.

Am Abend fand in sämtlichen Räumen des Waldhauses ein Familienabend statt. Der Andrang hiezu war ein sehr starker, denn nicht nur von der Cillier Stadt und vom Sann-, Draus- und Savastrand, von allen Orten des Unterlandes kamen sie gezogen. Die völkischen Vereine Cillis waren durch starke Abordnungen vertreten; die beiden Sefangvereine erschienen vollzählig, ebenso der Verband deutscher Hochschüler Cillis. In starker Abordnung war auch noch der Veteranenverein und die freiwillige Feuerwehr vertreten. Es würde zu weit führen, wollte man all die Orte des Unterlandes und der Nachbarfronländer aufzählen, die hier vertreten waren.

Den Willkommengruß erbot Herr Ingenieur Friß Wehrhan. Herr Kurator Georg Adler ergriff nunmehr das Wort zu folgender Ansprache:

„Liebwerte Glaubens- und Volksgenossen! Trotz glühenden Sonnenbrandes kommt mir der heutige Tag wie ein echter Frühlingstag vor, wo an einem einzigen Morgen der linde Südwind das Eis auf Flüssen und Seen zum Brechen und Schmelzen bringt, wo ein durch die lange Winterszeit fast eingefrorenes Menschenherz laut in den Jubel auszubringen vermag: Wie ist doch die Erde so schön! O möchte doch dieser heutige Festtag auch für unsere evangelische Gemeinde ein echter und rechter Frühlingstag werden, wo alle zu Eisklumpen gewordenen Herzen auftauen, wo alles Faule und Morsche hinweggefegt und hinweggeschwemmt wird.

Ein neues, ein regeres Leben soll sich nun entfalten, nicht mehr versteckt liegt unsere neue, schmucke Kirche; wo wir gehen und stehen, mögen wir nun auf unsere grünen Berge steigen oder mögen wir im Tale wandeln, fast überall werden wir die freundliche Kirche oder wenigstens den schlanken Turm derselben erblicken. So wie unsere

keit ihrer Landung zu Hause gelassen haben, und so steht ihnen am Ende der Weg nach London offen, das sie einnehmen und brandschlagen. Die Einnahme von London gestaltet sich einfach. Die Gegenmaßregeln des englischen Oberbefehlshabers sind gescheitert. „Um die Mittagsstunde des 12. Juni rückten mit allen vorgeschriebenen militärischen Vorsichtsmaßregeln je 4000 Radfahrer von Sutton und von Kingston auf London vor. Da die Bekanntmachung erlassen war, daß ein dem Vorrücken geleisteter Widerstand nur unnütziges Blutvergießen verursachen würde, erreichten sie die Stadt ohne Behinderung. Bei ihrer Ankunft dort begannen sie den Teil von London mit einem Kordon zu umgeben, der von den folgenden Straßen eingeschlossen wird: Cheapside, King William Street, Cannon Street, St. Pauls Church Yard. Nachdem dies geschehen war, wurden alle Einwohner aufgefordert, diese „Enklave“ zu verlassen, aber es wird ihnen nicht erlaubt, irgend etwas mitzunehmen. Dann suchte man die Häuser ab, um zu sehen, ob auch keine Menschen zurückgeblieben waren. Es wird erzählt, daß ein deutscher Soldat, den man dabei angetroffen hatte, wie er einige silberne Löffel in die Tasche steckte, vor's Kriegsgericht gestellt und nach einer halben Stunde erschossen wurde. Gresham Street, St. Martins-le-Grand, Newgate Street, Queen Victoria Street, Upper Thames Street, Eastcheap wurden in gleicher Weise abgegrenzt. Die Polizei wurde dann benachrichtigt, daß der

Kirche nun offen vor aller Augen dasteht, so wollen auch wir selbst uns als Protestanten nicht mehr verstecken, sondern frei und offen wollen wir es bekennen, daß Christi Kirche die unsere ist.

Ich hege aber auch die felsenfeste Ueberzeugung, daß jetzt so mancher, der im Herzen der Romkirche schon längst entfremdet war, nicht mehr länger zaudern wird, sondern uns zuzurufen wird: „Von heute an bin ich der eure!“

Wenn unsere Christuskirche in recht kurzer Zeit zu eng für die Zahl der Evangelischen würde, das wäre der schönste Lohn für unsere lieben und hochverehrten Freunde aus Halle, die es sich nicht haben nehmen lassen, unser heutiges Freudenfest wieder in unserer Mitte zu verbringen, wie sie zum Teil wenigstens schon der Grundsteinlegung beigewohnt haben.

Meine hochverehrten Herren aus Halle! Daß wir glücklich, von ganzem Herzen glücklich sind, daß wir Sie hier begrüßen können, dessen brauche ich Sie ja nicht ausdrücklich zu versichern, bedauern müssen wir nur das eine, daß nicht der ganze Hilfsausschuß am heutigen Tage anwesend sein kann, am meisten bedauern wir aber das Fernbleiben der Herren Baumeister Friedrich und Rechnungsrat Stabe, die uns neben Ihnen, Herr Justizrat, am meisten bekannt sind und daher auch unserem Herzen am nächsten stehen.

Ich bin dessen versichert, daß alle Herren des Halle'schen Hilfsausschusses den heutigen Tag im Geiste mit uns verlebt haben, wie wir, die ganze evangelische Gemeinde Cilli, in doppelter Dankbarkeit heute ihrer gedenken.

Damit Sie nun aber, wenn Sie zurückkehren an den hellen Strand der Saale, auch ein kleines Erinnerungszeichen vom heutigen Tage mitbringen, so hat ein Künstler aus der Mitte unserer Gemeinde ein Gemälde der Christuskirche hergestellt, das ich Ihnen im Namen der Gemeinde hiemit überreiche und Sie, meine Herren, bitte, dies als ein kleines äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit anzunehmen. Hängen Sie dieses Bild in Ihrem Beratungszimmer auf, es soll Ihnen täglich die Dankbarkeit der Cillier Gemeinde vor Augen halten.“

(Heilrufe. Redner überreicht das von Herrn D. Blüthgen ausgeführte Aquarell, das allgemeine Anerkennung findet.)

Der Antwortrede des Herrn Justizrates Elze, einer ungemein sympathischen Persönlichkeit, entnehmen wir folgende Sätze:

„Meine vielgeliebten Freunde von Cilli! Beschämt stehe ich vor Ihnen, denn daß Sie uns wiederum ein so schönes Bild überreichen würden, daran konnte ich nicht denken. Aber seien Sie versichert, das Bild ihrer schönen Christuskirche soll neben das Bild Ihrer schönen Stadt Cilli gehängt werden und unsere Freunde und Vereinsmitglieder in Halle werden dieses Bild stets in Ehren halten und wenn wir, die wir mitgeholfen haben an diesem Werke, nicht mehr sind, dann sollen unsere Nach-

kommandierende General der Deutschen den von ihm abgesteckten Teil Londons bis auf den Erdboden niederbrennen lassen wolle; zugleich wurde sie erfucht, die Feuerwehr von diesem Vorhaben in Kenntnis zu setzen, da er ihr gern gestatten wolle, Hilfe zu leisten, um das Umsichgreifen des Feuers auf Häuser, deren Zerstörung er nicht angeordnet habe, zu verhindern. Einmal an Ort und Stelle angekommen, dauerten die nötigen Vorkehrungen nicht lange, denn um 4 Uhr nachmittags stand dieser Häuserkomplex, einer der reichsten und wichtigsten der Altstadt von London, in Flammen. Um 7 Uhr abends war tatsächlich alles zerstört; die Truppen waren abgerückt und nur der Feuerwehr war es gestattet, das wenige, was noch zu retten war, möglichst zu retten.“

Deutschland erlangt schließlich zehn Milliarden Kriegsschuldigung und die Garantie für den ungehinderten Rücktransport der Armee. Der Verfasser zitiert einen Ausspruch Molites, wie er eine Armee nach England bringen könne, wisse er wohl, nur wisse er nicht, wie er sie nach Deutschland zurückbringen solle. Wie alle Bücher dieser Art, so basiert auch das besprochene auf imaginären politischen Voraussetzungen. Eine Art Wikingerzug, wie ihn der Verfasser schildert, kann im 20. Jahrhundert nicht ohne weiteres unternommen werden.

kommen sich dessen entsinnen, daß das Evangelium und das Deutschtum keine Grenzen kennt; es erstreckt sich von der Saale Strand bis an den Sannstrand und ein Geist und eine Seele erfüllt die Bewohner von Halle und Cilli.“

Redner entschuldigt sodann das Fernbleiben der Herren Friedrich und Stabe, den großherzigen Gönnern der evangelischen Gemeinde, die so gern dem Zuge des Herzens gefolgt wären und die herzlichste Grüße entbieten. Ungemein rührend war seine Erzählung, wie die Kinder von Halle, darunter solche aus den ärmsten Volksschichten, ihr Scherflein beigetragen haben, um die Christuskirche mit schönen Glasfenstern auszustatten.

Nach der mit großem Jubel und stürmischen Heilrufen aufgenommenen Rede des Halle'ser Freundes hielt Herr Kurator Adler folgende Ansprache an Herrn Pfarrer May:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer! Ich als Kurator der Gemeinde bin vom Festausschuße sowohl wie auch von der Gemeinde beauftragt, Ihnen öffentlich vor dieser großen Festversammlung unser Aller herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Es hätte mir keine größere Freude bereitet werden können als dieser Auftrag, weiß ich ja doch, mit welcher Liebe und Begeisterung Sie sich des Baues von Anfang an angenommen, weiß ich doch, daß die Ausbringung der nötigen Geldmittel zum allergrößten Teile Ihr Werk gewesen ist, sei es nun durch Reisen im Auslande, sei es durch Aufrufe in den Zeitungen, sei es durch Brieffschreiben.

Ich weiß aber auch, mit welchen Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten Sie namentlich am Anfang zu kämpfen gehabt haben.

Aber als echter deutscher Mann haben Sie immer vorwärts gestrebt, haben uns Kleinmütigen oft den Mut gehoben und das nötige Vertrauen auf des Heilands Fürsorge wieder geweckt.

Ich spreche es deshalb auch rückhaltlos vor allen versammelten Festgästen aus: Ohne Ihre Arbeit, verehrter Herr Pfarrer, wären wir heute noch lange nicht so weit, und darum tausendfachen Dank.

Damit Sie nun täglich an diesen Tag und diese Stunde erinnert werden, wollen wir Ihnen auch ein sichtbares Zeichen unseres Dankes und unseres Vertrauens überreichen. Ich habe Ihnen hier im Namen Ihrer Gemeinde einen Brillantring zu überreichen, auf dem der heutige Tag zur Erinnerung eingraviert ist. Wir haben einen Ring gewählt, um damit schon äußerlich ein Bindeglied zwischen Pfarrer und Gemeinde herzustellen, das hoffentlich noch recht viele Jahre halten soll. (Stürmische Hochrufe.)

In schön angelegter Rede spricht sodann Herr Pfarrer Holz (Pola), der den Cilliern ein lieber Bekannter ist. In seiner Rede verweilt er bei dem Andenken des großen Niederdeutschen Rembrandt, dessen Stern heute über der Christuskirche strahle.

In martigen Worten, von denen jedes echten Mannesmut und glühende Begeisterung atmet, sprach sodann der gefeierte Kämpfer für Gewissensfreiheit, Herr Postoffizial Bogatschnigg aus Triest. Seinen Worten folgte der Jubel der Begeisterung.

Es sprachen weiters noch die Herren Pfarrer Ferk, der im Namen der altkatholischen Landsleute beglückwünschende Worte sprach und den Protestanten die Bruderhand entgegenstreckte, sodann der Holländer Herr Suringar, der eine Spende von Triester deutschen Volksgenossen überbrachte, und endlich noch Herr Superintendent Schack und Herr Pfarrer Simon aus Stainz, der die Grüße und Glückwünsche der Protestanten der Weststeiermark übermittelte.

Nach einer zur Verlesung gelangten Liste waren folgende Spenden für den Kirchbau eingelaufen:

Vom Halle'ser Hilfsverein, überbracht durch Herrn Justizrat Elze, 6000 Mk., von Herrn Baumeister Friedrich 500 Mk. und je 200 Mk. als Grundstock für die Erbauung eines neuen Pfarrhauses sowie einer Kapelle in St o r 6, vom Zentralvorstand der Gustav Adolfs-Stiftung 500 Mk., vom Schweizerischen Hilfsverein 500 Fr., von der evang. Gemeinde Laibach 400 K, vom Gustav Adolfs-Zweigverein in Halle 235 K, von Fr. Bufe in Hamburg 293 K,

von Herrn v. Suggenthal für das Pfarrhaus 200 K, vom Gustav Adolf-Verein in Effen 117 K, von Herrn Julius Brym, Heilenstein 100 K, von Herrn Dir. Kraus, Trisail 100 K, von Herrn Dr. Schellander, Triest 50 K, vom Gustav Adolf-Verein in Langenberg 47 K, von Herrn Emil Schleicher, Stolberg 35 K, von Fr. Kröner, Osnabrück 12 K und von den Herren Oberinspektor Diberauer, Otto Klusmann und Josef Sikoscheg in Bad Neuhaus je 10 K. Mit großer Freude ward besonders die Kunde von dem neuerlichen reichen Geschenke der Hallenser Freunde entgegengenommen. Herr Kurator Adler gedachte dankbar auch einer hohen Gönnerin, der Frau Gräfin Bassewitz, die der Gemeinde in wenigen Jahren bereits 6000 Mark zum Geschenk gemacht hat.

Außerordentlich groß war die Zahl der eingelangten Drahtgrüße und Begrüßungsschreiben. Aus der Fülle der Grüße, 74 an der Zahl, heben wir folgende hervor: Giesfings-Hoele (Norwegen), „Los von Rom“-Committee, Rev. John Bain-London, Pastor Stog-Ramsfeld (Schweden), Sautenwein-Chur (Schweiz), Reichrats-Abg. Dr. Pommer-Wien, Reichrats-Abg. Wastian-Wien, Dr. Negri-Innichen, Hugo und Gabriele Müller-Riga, Baron Bay-Gonobis, Familie Baron Urban-Römerbad, Martiny-Marburg, Dr. Schellander-Triest, Hegemann-Laibach, „Trubburg“-Laibach, Göderer-Gottschke, Pirzl-Marburg, Szeher, Kuchar-Graz, Predigtstation Pettau, Leinert-Triest, Franko Heu-Leoben, Aurelius Polzer-Graz u. a. m.

Die Nachfeier auf dem Schloßberge.

Am Montag nachmittag ward von den Festteilnehmern ein Ausflug auf den Schloßberg unternommen, um von hier den entzückenden Rundblick zu genießen und zugleich noch einige Stunden im trauten Beisammensein mit den von weither zugereisten Festgästen zu verbringen. Begünstigt vom herrlichsten Wetter entwickelte sich bald um die Ruinen der alten, sagenumwobenen Feste derer von Cilli ein munteres Treiben. Unter einem gastlichen Dache hatten die Frauen und Mädchen alle nur erdenklichen Lederbissen und Gaumenkigel zur Bewirtung der Festgäste ausgebreitet. Es walteten hier ihres gastfreundlichen Amtes die Frauen: Verta Achleitner, Amalia Bayer, Emilie Bayer, Thea Gutmann, Anna May, Anna Mohr, Therese Paz, Hilda Pinter, N. Schellander, Mizi Walter, und Rosa Wehrhan. Ihnen zur Seite standen die Fräulein: Grete Gutmann, Fanni Koller, Annie Mohr, Josefina May, Marta und Paula Sager, Else Schröder und Isolda Stepišnegg.

Herr Pfarrer Mahnert, der begnadete Redner, dem eine wunderbar schöne Sprache zu Gebote steht, hielt hier eine Ansprache, in der er zum treuen Zusammenstehen aufforderte. Tosender Beifall folgte seinen Worten. Wie sehr die Sannstadt den Brüdern aus dem deutschen Norden ans Herz gewachsen ist, erlah man so recht aus der Rede des Herrn Justizrates Elze, der einen warmen und innigen Gefühlston fand. In seiner Art, die sich mehr auf das rein Religiöse zurückzieht, sprach ferner Herr Senior Schwarz, späterhin auch Herr Superintendent Schack, der den Frauen und Mädchen von Cilli für die liebenswürdige Bewirtung den herzlichsten Dank aussprach. Eine überaus freundliche Aufnahme fand auch die Rede des Herrn Karl Mohr, in der er im Namen der akademischen Jungmannschaft die Liebe zum deutschen Volkstum und zum evangelischen Glauben zum Ausdruck brachte. Wie einst altgermanische Jünglinge sich auf die erste Schlacht freuten, so brenne auch die heutige deutsche Jugend darauf, für ihr Heiligstes, Religion und Volkstum ihr alles einzusetzen. Um die freudige Stimmung zu erhöhen, ward späterhin musiziert. Für einen

guten Labetrunk hatte der Burgwart, Herr Edschlager Sorge getragen.

Ungern folgte man der Mahnung des sinkenden Tagesgestirnes endlich aufzubrechen und sich den Scheidegruß zu geben. Es waren ein paar frohverlebte Stunden, deren angenehme Erinnerung alle Teilnehmer gewiß noch in den späten Tagen gerne pflegen werden. Die Erinnerung, sie wird in Sonderheit den fremden Festgästen freundlich zurückleuchten zur Hochburg von Cilli und den gastfreundlichen Burgfrauen und Burgfräulein.

Politische Rundschau.

Das siebente Mandat. „Slovenec“ berichtet von Unterhandlungen mit den Italienern, die dahin geführt haben sollen, daß diese für das siebente slovenische Mandat in der Steiermark stimmen, doch erscheint diese Nachricht wenig glaubwürdig. Dem Vernehmen nach wird der Ausgleich nun doch in Krai gefunden werden. Soviel steht fest: In der Steiermark darf es unter keinen Umständen zu einer weiteren Mandatsvermehrung der Slovenen, die ohnedies von 4 auf 6 gestiegen sind, kommen.

Das Geßtelmeßel zwischen Deutschkonservativen und Südslaven erfährt im „Allg. Tagblatt“ folgende Beleuchtung: Dr. Schlindra hat sich diese Herren (die Deutschkonservativen) vollständig dienstbar gemacht. In allen Fragen der südslavischen Politik, die auf die Schaffung eines mächtigen Südslavenreiches gerichtet ist, lassen sich die Schwarzen von Dr. Schlindra informieren und bedienen und die deutschklerikalen Blätter verfolgen in diesen Fragen genau dieselbe Politik wie der Laibacher „Slovenec“, das Blatt des Dr. Schusteritz und des Bischofes Dr. Jeglitsch, das, was die Bekämpfung des Deutschtums anlangt, vielleicht von keinem anderen Blatte erreicht wird. Dr. Schusteritz, der persönlich absolut nicht national ist — er entstammt einer deutschen Familie und seine Brüder sind Deutsche — und in der Politik gar fruchtbare Wege wandelt — hat er es doch schon in wenigen Jahren zum Großherrschaftsbefizier gebracht — pflegt sich den Christlichsozialen und Klerikalen als eine konziliante Natur anzubiedern, weil er weiß, daß davon für seine Politik Vorteile erwachsen, die das Häuflein der Südslaven derzeit allein nicht erringen könnte. Die Klerikalen vereinigen sich mit Eifer mit den südslavischen Irredentisten, wo es sich um Förderung ihrer Interessen handelt, während sie ihren Stammesgenossen in den Rücken fallen und sich ausreden, daß sie die deutsche „Irredenta“ nicht unterstützen wollen. Das schmachvolle Zusammengehen der Klerikalen und Christlichsozialen mit den Wenden muß wieder ein neuer Hebel für die Los von Rom-Bewegung werden, die allein imstande ist, die deutschfeindlichen Gelüste dieser unwürdigen Söhne unseres Volkes im Zaune zu halten.

Eine Kopfstener auf die Deutschen!

Einen Vorgesmack der Wirkung der slavischen Parlamentsmehrheit erhalten die Deutschen durch die geplante Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Daß das gesamte Erträgnis der staatlichen Verkehrsanstalten von den Deutschen aufgebracht wird, daß an der Erhöhung zu 95% die Deutschen Anteil werden nehmen müssen, an den hieraus erfolgenden Erträgnissen aber kaum zu 30%, daß mithin ein jeder deutscher Staatsbürger für seine slavischen Nebenmenschen jährlich rund 1 Krone wird zahlen müssen, wird in der Diskussion über die Erhöhung der Gebühren nicht betont.

Aus Stadt und Land.

Personalnachricht. Gestern Mittwoch ist Se. Excellenz FML. v. Latscher zur Inspizierung des hiesigen k. l. Landwehr-Bataillons 2/26 eingetroffen; Freitag den 20. d. trifft der Brigadier Generalmajor Herr Chemua und am Sonntag den 22. d. M. Se. Excellenz FML. Divisionär Herr v. Chavanne zur Inspizierung des k. u. k. Infanterie-Bataillons Nr. 87 hier ein. Alle drei Herren nehmen Wohnung im Hotel „Stadt Wien“.

Lehrerstellen. Am Staatsgymnasium in Cilli ist mit Beginn des Schuljahres 1906/07

eine wirkliche Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach, Deutsch als Nebenfach zu besetzen. Gesuche sind bis 25. Juli beim Landeslehreramt für Steiermark in Graz einzubringen.

Kanzlei-Obervorsteher-Stelle. Bei dem Kreisgerichte in Cilli ist eine Kanzlei-Obervorsteher-Stelle mit den Bezügen der 9. Rangklasse zu besetzen. Bewerber um diese oder um die bei einem anderen Gerichte freierwerbende Kanzlei-Obervorsteher-Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache bis längstens 30. Juli bei dem Kreisgerichts-Präsidium in Cilli einzubringen.

Reichsratsabgeordneter Dr. J. Pommer hat auch heuer seinen Sommeraufenthalt am Grundsee genommen.

Aus der evangelischen Gemeinde. Kommen den Sonntag Vormittag 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche auf der Insel die Feier der Konfirmation statt. Im Anschlusse daran wird auch das heilige Abendmahl ausgeteilt werden. Auf Wunsch soll für diejenigen Gemeindeglieder, welche zum erstenmal am heilig. Abendmahl teilnehmen werden, heute Donnerstag abends um 7/9 Uhr in Gemeindefaale des evangelischen Pfarrhauses eine kurze Besprechung über das Wesen des heilig. Abendmahls und die Art der Feier stattfinden. — Die Besichtigung der neuen Kirche ist täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends gestattet.

Zu unserem Feuilleton der vorigen Blattfolge. Aus Versehen ist die nachstehende Fußnote zu dem Feuilleton „Zur Schlacht bei Königgrätz“ in unserem letzten Sonntagblatte weggeblieben: „Entnommen einer umfangreichen Abhandlung über den Feldzug in Böhmen 1866 in dem Juliheft der Monatschrift „Deutsche Arbeit“, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.“ — Zugleich berichtigen wir einen bösen Druckfehler in der 6. Spalte jenes Feuilletons; dort soll es statt „die große Technik“ richtig „die große Tragik“ heißen.

Neuer Arzt. Herr Dr. Viktor Mitsche aus Graz, der als Kinderarzt bereits auf eine recht fruchtbare Tätigkeit zurückblicken kann, hat sich in Cilli als praktischer Arzt und als Arzt für Kinderkrankheiten niedergelassen.

Richtigstellung. Bei der Zusammenstellung der Studienerfolge der Jöglinge des Deutschen Studentenhomes in unserer letzten Blattfolge ist uns leider ein Irrtum unterlaufen, indem die Zahl der Vorzugsschüler mit 13 statt richtig mit 14 angegeben war. Bei der Aufzählung war der Name Rudolf v. Meyer ausgeblieben, was wir hiemit richtigstellen.

Verloren wurde am Montag 16. d. M. eine goldene Busennadel in Form eines Kleeblattes mit einer Perle und 4 Diamanten. Der Finder wird ersucht, die Nadel gegen Finderlohn in der Wachtstube in Cilli abzugeben.

Beim Baden ertrunken. Der elfjährige Knabe Oskar Leichtmann, dessen Vater in der ferneren Schweiz weilt, wollte Dienstag nachmittag in der infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit noch immer hochgehenden Sann ein Bad nehmen. In Gesellschaft von anderen Knaben entkleidete er sich bei der ersten Eisenbahnbrücke, stürzte sich dann munter in die Fluten, geriet jedoch in eine reizende Strömung, die ihm einen frühen Tod bereitete. Er stieß noch einige Schreckensrufe aus, doch seine Kameraden waren vom Schreck ganz gelähmt und wagten es nicht, ihm nachzuschwimmen. Endlich ward ein Landwehrsoldat des verzweifelt mit den Wellen Ringenden gewahr und stürzte sich ihm nach, doch wenige Meter vor ihm, schon weit abgetrieben, versank der Knabe in den Wellen, ohne wieder aufzutauken. Alles Suchen erwies sich bisher als vergeblich. Das traurige Ende des sonst so lustigen und gutvergnügten Knaben wird allgemein beklagt.

Städtische Mädchen-Volksschule. Auch an dieser Schule wurde der Schluß am 14. d. M. festlich begangen. Nach dem Dankgottesdienste versammelten sich die Schülerinnen unter Führung der Klassenlehrerinnen in dem mit Kaiserbüste, mit Ehrenkränzen und entsprechenden Fahnen geschmückten Zeichensaale der Mädchenbürgerschule. Zur Feier hatten sich die Eltern der Schulkinder und Schulfreunde sehr zahlreich eingefunden. Der Leiter der Anstalt, Volksschuldirektor Herr Weiß, begrüßte die erschienenen Eltern und Festgäste und erstattete den Jahresbericht, welchem zu entnehmen ist, daß die 456 eingeschriebenen Schülerinnen in fünf Stamm- und drei Teilklassen unterrichtet wurden. Mit herz-

lichen Worten an die Kleinen, mit ernster Mahnung an die größeren Mädchen, leitete er die Verlesung der in das Ehrenbuch der Stadtschule eingeschriebenen 57 Schülerinnen ein und schloß mit dem Spruche: „Hast du deine Pflicht getan, blickt dich die Freude segnend an“. Die Beantwortung der Frage, ob die Kinder in dem neuen schönen Schulhause braver, fleißiger, gesitteter und folgsamer waren als im alten, überläßt der Anstaltsleiter den Schülerinnen selbst und den Eltern; das eine versichert er, daß die Kinder hier heiterer, gesünder und zufriedener waren, daß der Lehrkörper, der allezeit und unentwegt bemüht ist, seinen schwierigen, verantwortungsvollen Pflichten nach Kräften zu entsprechen, diese glückliche Wendung der Schulverhältnisse mit freudigem Danke anerkennt. Mit der Absingung der Volkshymne durch die Schülerinnen endete die Feier. Leider hat die Anstalt mit dem Schlusse des Schuljahres den Verlust einer tüchtigen Lehrkraft zu beklagen. Mit demselben trat Frau Willibalde Karlin, geborene Michelsjak in den Ruhestand. Sie wirkte seit dem Jahre 1870 an der Anstalt, war eine liebenswürdige Amtsgenossin und vorzügliche Lehrerin der ihr anvertrauten Kinder. Sie hat seit Jahren an der ersten Klasse gewirkt und es verstanden, sich die aufrichtige Liebe der kleinen Schülerinnen zu erwerben. Das kam bei dem wirklich rührenden Abschiede von ihren kleinen Lieblingen so recht zum Ausdruck.

Gruppeneinzüge. Am Montage marschierte das 7. Div.-Art.-Reg. durch unsere Stadt. Das Regiment, das von Laibach kam und zu den Schießübungen nach Gurkfeld marschiert, hielt hier nur kurze Rast. Das Div.-Art.-Reg. Nr. 9 wird auf dem Wege nach Gurkfeld am 21. und 22. d. in Gills nächstigen und Kaststation halten. In Gills werden der Stab und die 2. Batterie, die übrigen Mannschaften aber in der Umgebung untergebracht werden. Am 1. und 2. August wird das Regiment auf dem Rückwege nach Klagenfurt abermals hier Rast halten. Das K.-Art.-Reg. Nr. 3 mit einem Mannschafsstande von 10 Offizieren und 160 Mann wird auf dem Mariche zu den scharfen Schießübungen am 6. und 7. August in Gills Rast halten.

Übungsreise der Kriegsschüler. Vom 13. bis 17. d. hielten sich in Gills vier Abteilungen der Frequentanten des 2. Jahrganges der Kriegsschule auf einer Übungsreise, deren Zweck taktische Studien und praktische Übungen sind, auf, und zwar weilten hier: Die Abteilung II unter Leitung des k. u. k. Oberleutnants des Generalstabskorps Heinrich Stror mit 11 Offizieren, von Sessana kommend, vom 13. bis 15. Juli; die Abteilung III unter der Leitung des k. u. k. Oberleutnants des Generalstabskorps Josef Schön mit 11 Offizieren, von Bepprim kommend, vom 15. bis 17. Juli; die Abteilung IV unter der Leitung des k. u. k. Oberleutnants des Generalstabskorps Eugen Dietel mit 11 Offizieren, von Pola kommend, vom 12. bis 14. Juli, und die Abteilung XI unter der Leitung des k. k. Majors des Generalstabskorps mit 11 Offizieren, ebenfalls von Pola kommend, vom 12. bis 14. Juli.

Vom Hauptsteueramte. Wie bereits berichtet wurde, tritt der Vorstand des hiesigen Hauptsteueramtes, Hauptsteuerbeamter Herr Ignaz Mlaker, aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand und hat derselbe bis zur erfolgten Pensionierung einen Urlaub angetreten. Am Donnerstag, den 12. d. M., vormittags erschien nun Hauptsteuerbeamter Herr Mlaker in seinem Bureau, um sich von seinen Beamten zu verabschieden. Aus diesem Anlasse versammelten sich sämtliche Beamten des Amtes in der Vorstandskanzlei, und Hauptsteueramtskontrollor Herr Josef Kup richtete an den scheidenden Amtsvorstand eine in herzlichen Worten gehaltene Ansprache, in der das Bedauern über sein Scheiden zum Ausdruck kam. Gerührt dankte Herr Hauptsteuerbeamter Mlaker für diese Ehrung; ferner dankte er jedem einzelnen Beamten für den während seiner Amtstätigkeit in Gills an den Tag gelegten Diensteser und die tatkräftige Unterstützung, wodurch es möglich war, den immer größeren Anforderungen des Dienstes gerecht zu werden. In dem Herr Mlaker noch allen Beamten für die Zukunft das beste Wohlergehen wünschte, verließ er die Amtsräume, in welchen er 11 Jahre als Vorstand gewirkt hatte, und wo er sich durch sein stets freundliches, gefälliges Entgegenkommen in allen Kreisen der Bevölkerung die größte Hochachtung erworben hat. Herr Hauptsteuerbeamter Mlaker hat zum Aufenthaltsorte Graz gewählt und wird im kommenden Herbst dorthin übersiedeln.

Windische Defraudation. In Laibach hat sich der Kassier der „Glasbena Matica“ entleibt,

nachdem er zum Schaden dieses windischen Musikinstituts, einem verunglücktem Konkurrenz-Unternehmen der altherwürdigen deutschen „Philharmonischen Gesellschaft“, mehrere tausend Kronen (man spricht von 12.000) veruntreut hat. Da das Defraudieren bereits zu einer bedenklichen Nationaleigenschaft der Wenzelsöhne und Wenden geworden ist, wollen wir uns darüber nicht weiter verbreiten, sondern möchten nur an etwas erinnern, was uns im angezogenen Falle von Bedeutung erscheint. Der Kassier der „Matica“ war ein gebürtiger Laibacher deutscher Abstammung und in seiner Jugend mit einigen windischen Kumpanen bekannt geworden, die ihn durch ihre Gesellschaft vollständig demoralisierten, und zwar soweit, daß aus dem früheren Loser nun ein Lozar wurde, welcher dann, wie alle Renegaten, mit besonderer Begeisterung den Panzlawisten spielte. Nach einer Andeutung des „Slovenec“ dürfte der Genannte sein trauriges Ende vor allem seinen ihn ausnützenden Sausbrüderln zu verdanken haben, da er über seine finanziellen Kräfte hinaus wirtschaftete und daher zum Wege des Verbrechens gelangte. Wir wollen dem Armen, der seine Schuld gebüßt hat, nichts nachsagen; aber er ist ein warnendes Beispiel eines Abtrünnigen. Derlei Fälle sind Gott sei Dank doch selten und wie an einigen anderen Beispielen, speziell in Laibach, nachgewiesen werden könnte, meist auf schlechte Erziehung und Bekanntschaften mit verkommenen windischen Säufern und Schlemmern, deren es in der slovenischen „Intelligenz“ verhältnismäßig viele gibt, zurückzuführen.

Einige Worte über die Räumlichkeiten des k. k. Hauptsteueramtes in Gills. Die Amtsräume des Hauptsteueramtes in Gills sind in zwei Teile geteilt, welche Abteilungen durch die Hauseinfahrt getrennt werden. In der rechten Abteilung befindet sich das Gebührendemessungsgeschäft samt Gebührendverrechnung (Liquidation), ferner das Steuer-Eintreibungsgeschäft (Exkation) und das Geschäft der Grundrollen (Kataster), ferner ein mehr einem Kasten ähnlicher Raum für vier Steuerboten (Steuerregulatoren). In der linken Abteilung sind untergebracht: Gleich am Eingange ein offenbar unheimlicher Raum für die Drucksorten, weiter ein nur zehn Quadratmeter großer Raum für die Sammelstelle (Kasse) und die zahlenden Parteien. Dann kommt der Parteienraum und der Raum für die die Parteien abfertigenden Beamten, welche beide Räume nur 28 Quadratmeter messen, während für die Parteien ein Raum von höchstens 10 Quadratmeter bleibt. Nebenbei befindet sich ein flasterer, für einen Arbeiter vollständig ungeeigneter Raum, in dem sich aber doch zwei Beamte aufhalten müssen, die infolge der ungünstigen Lichtverhältnisse dort ihre Augen verderben müssen. Dann kommt man in das Zimmer des Amtsvorstandes und des Hauptkontrollors. Dieses Zimmer ist so groß wie das Zimmer, das für die Parteien bestimmt ist; man hat dort aber noch vier andere Beamte hineingepfercht. Infolge der Trennung der Amtsräume durch die Hauseinfahrt ist im Winter immer eine Erkältung des gebührendverrechnenden Beamten bedingt, da er sehr oft aus dem geheizten Raume durch diesen Gang muß, in dem fortwährend Zugluft herrscht. Die räumlichen Verhältnisse sprechen jeder gesundheitlichen Bedachtnahme Hohn; es ist geradezu ein Skandal, wie der Staat seine Beamten in solch gräßlichen Löchern gesundheitlich schädigt, denn nicht nur, daß sich diese vorsintflutlichen Kammern nicht gleichmäßig erwärmen lassen (um den Ofen eine Wärme von 18 Grad, bei den Fenstern 10 Grad), so kann auch von einer Durchlüftung gar nicht die Rede sein, wenn man bedenkt, daß im Parteienraume, der nur 28 Quadratmeter mißt, durchschnittlich 150 bis 200 Parteien täglich verkehren. Da kann man sich wohl gut vorstellen, wie die darin enthaltene Luft beschaffen sein mag. Wenn man das Bedürfnis hat, diese Bazillenbrutstätte durch das Öffnen der Fenster einigermaßen zu reinigen, entsteht ein derartiger Luftzug, daß ein Verweilen in den Räumen ausgeschlossen erscheint. Wie es um die Reinlichkeit dieser Hauptsteueramtsräume beschaffen ist, erkennt man am besten daraus, daß vier bis fünf Tage aufgemendet werden müßten, um all dem heimisch gewordenen Ungeziefer den Garau zu machen. Es ist in Wahrheit ein Skandal, in welchen Dunsthöhlen und Krankheitsbrutstätten der Staat seine Beamten unterbringt. Auch wir Steuerträger haben das Recht, vom Staate verlangen zu dürfen, daß er Amtsräume schaffe, welche man ohne Gefährdung seiner Gesundheit betreten kann. Der Ekel wandelt einen an, wenn man die verbrauchte Luft und die üblen Ausdünstungen so vieler Parteien, die sich

in den engen Räumen sehr oft stoßen und drängen, einatmen muß. Abhilfe ist hier dringend nötig.

Bezirkslehrerkonferenz in Gills. Samstag den 14. d. fand in einem Lehrzimmer der Umgebungs-schule in Gills die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz unter dem Vorsitze des Bezirksschulinspektors Herrn Josef Supanel statt. Trotz der Ungunst des Wetters, waren fast alle Lehrer der beiden Schulbezirke Gills und St. Marcin erschienen. Der Vorsitzende ernannte zu seinem Stellvertreter den Senior der Lehrerschaft Herrn J. Schumer. In seinem eingehenden, fast zwei Stunden dauernden Mitteilungen erwähnte er unter anderem, daß der Vorsitzende des Bezirksschulrates Statthaltereirat Herr Baron Apfaltrern mit dem Orden der eisernen Krone III. Klasse dekoriert worden war. Oberlehrer Herr Gradisnik beantragte deshalb, demselben durch eine Abordnung der Lehrerschaft hiezu zu beglückwünschen. Herr Inspektor Supanel erntete für seine praktischen Ratschläge und Weisungen großen Beifall. Hierauf behandelte der Lehrer Herr Franz Ferling (St. Marcin) das Thema: „Das Recht des Kindes und dessen Rechtsschutz mit besonderer Rücksicht auf die Schuljugend“. Seine umfassenden und lehrreichen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Herr Oberlehrer Mathias Hötzl (Storó) sprach über „Die erzieherische Kraft des Sprachunterrichtes“ und es wurde auch ihm lauter Beifall zu teil. Ueber das Thema „Welche noch nicht aprobieren Volks- und weltlichen Lieder wären geeignet zum Gebrauche in der Volksschule“ sprachen die Herren Ludwig Cernej und Raimund Brecey, welche sich der zeitraubenden und mühevollen, dreijährigen Arbeit mit besonderem Eifer unterzogen hatten. Für die Auswahl der Lieder wurde ein Ausschuss von 6 Herren gewählt. Der schöne Verlauf der Konferenz ist wohl vor allem dem taktvollen und unparteiischen Vorgehen des Schulinspektors Herrn Supanel zuzuschreiben. Unter den Anträgen ist besonders einer hervorzuheben, welcher mit großem Beifalle und einstimmig angenommen wurde. Er lautet: „Die heute tagende Konferenz wolle Schritte unternehmen, daß es strenges Gesetz werde, die Ausstellung von Arbeits- und Dienstbotenbücher für jugendliche Arbeiter und Dienstboten nur gegen Vorweisung von Entlassungs- eventuell Abgangszeugnissen aus der Volks- oder Bürgerschule vorzunehmen und daß Lehrlinge nur, wenn sie im Besitze solcher Zeugnisse sind, aufgenommen werden dürfen.“

Griffail. Die Bruderladewahl vom 15. Juni brachte den Sozialdemokraten eine arge Niederlage indem von 35 gewählten Wahlmännern nur zwei der zerrütteten sozialdemokratischen, die übrigen 33 aber der neugegründeten werksfreundlichen (?) Arbeiterpartei angehören, was wohl in erster Linie deren reger Agitation zuzuschreiben, als auch darauf zurückzuführen ist, daß bei dem letzten Strike die ärgsten Rädelführer der Sozialdemokraten entlassen wurden und deren Partei fast führerlos sich selbst überlassen blieb.

Grastnigg. (Einbruch.) In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli ist in der Kanzlei des hiesigen Kohlenbergbaues neuerlich eingebrochen und das Schloß der dortigen Kasse auf die gleiche Art, wie am 30. Mai d. J. aufgeprengt worden. Den Umständen nach zu schließen, dürfte manes hier mit einem Komplizen des Einbrechers vom 30. Mai oder mit einem fingierten Einbrüche zu tun haben, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß der Täter zuerst in der Werkstätte einbrach um sich das nötige Werkzeug zu verschaffen und dann erst den Einbruch in die Kanzlei verübte, ohne jedoch etwas an Geld oder Selbeswert vorgefunden zu haben.

Aus Rohitsch-Sauerbrunn. Es war kein lärmendes Fest, aber dennoch ein für den Kurort Rohitsch-Sauerbrunn höchst bedeutungsvoller Tag, als am 7. Juli 1906 Se. Exzellenz der Landeshauptmann Edmund Graf Atems und Landesausschußbeihiger Moriz Stallner die von 1905 auf 1906 in der Landeskuranstalt hergestellten Neuerungen offiziell übernahmen und als eröffnet erklärten. Se. Exzellenz der Landeshauptmann traf am bezeichneten Tage Vormittag im Kurorte ein und wurde von dem Direktor und den Beamten der Kuranstalt, den Brunnenärzten und dem Kommandanten des Militär-Kurhauses, Major Gajsel v. Sotladol, feierlich begrüßt, worauf sodann die Besichtigung der neuen Anlagen begann. Mitten am Kurplatze erhebt sich zu imposanter Höhe der von der neuen Hochquellenleitung gespeiste Springbrunnen, der allgemeines Staunen erregt. Vom Kurplatze aus gelangt man auf einer Freitreppen

3 Worte . . .

„Altvater“

Gessler

Jägerndorf.

und sodann in sanften Serpentinien zu dem etwa 20 Meter über dem Kurplatz sich erhebenden Hotel „Erzherzog Johann“, das sich als imposanter Bau von dem grünen, vorgelegten Parkrasen herrlich abhebt. Dieses Hotel bildet eine schöne Zierde des Kurortes und verdient besonders beachtet zu werden. Vor dem Haupteingange plätschert ein zierlicher Springbrunnen, das Vestibul ist geräumig, das Stiegenhaus hell und freundlich. Eine besondere Neuerung für den Badeort ist die Anbringung eines Lift mit Wasserbetrieb. Das Hotel „Erzherzog Johann“ besteht aus Parterre und zwei Stockwerken mit lichten und breiten Korridoren und geräumigen, schönen Zimmern. An der Ostfront hat jedes Zimmer eine modern gehaltene Loggia, von der aus man eine herrliche Aussicht auf den Kurplatz, den gegenüber gelegenen Janina, nach der Pfarrkirche Heiligen-Kreuz, den sanften Nebenhügeln und dem imposant sich abhebenden Donatiberg genießt. Sämtliche Zimmer sind geschmackvoll ausgestattet mit bequemem, modernen Möbeln. An das Hotel schließt sich, durch einen Korridor verbunden, das Restaurant, das vornehmlich für Magen- und Zuckerkranken bestimmt ist, und mit der modernsten Kücheneinrichtung und sonstigem Komfort ausgestattet ist. Bildet nun das Hotel „Erzherzog Johann“ eine der schönsten Zierden des Kurortes, so muß andererseits hervorgehoben werden, daß durch die Errichtung der neuen Wasserleitung aus dem Wotschgebirge, die zu Ehren des jüngst verstorbenen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Walz „Anton Walz-Quelle“ benannt wurde, für den Kurort ein Werk von allergrößter Bedeutung geschaffen worden ist, durch das dem schon seit dem Bestande des Kurortes herrschenden Mangel an gutem Trinkwasser ein für allemal ein Ende gemacht worden ist. Der Quellenursprung ist $3\frac{1}{2}$ Kilometer vom Kurorte in dem bewaldeten Höhenzuge des Wotschgebirges gelegen und überhöht den Kurort um mehr als 300 Meter. Durch die neue Wasserleitung werden alle landschaftlichen Objekte, Gast- und Kaffeehäuser, sowie Badehäuser mit gesundem und frischem Trinkwasser versehen und es sind außerdem zum Schutze gegen Feuergefahr eine reichliche Anzahl von Feuerhydranten im Kurorte aufgestellt. Ferner erhält auch die Kaltwasser-Heilanstalt „Kaiserbad“ in Zukunft von dieser Leitung das erforderliche Betriebswasser. Die Erbauung der Wasserleitung wurde Mitte Februar 1906 begonnen und Anfang Juli zum festgesetzten Termine fertiggestellt. Am Vormittage desselben Tages wurde noch die vergrößerte Acetylengas-Anlage, dann das „Kaiserbad“ und das neu adaptierte „Styriabad“, das in der Saison 1906 mit Kohlensäurebädern ausgestattet worden ist, besichtigt. Nachmittag besuchte der Landeshauptmann den $1\frac{1}{2}$ Gehstunden vom Kurorte entfernt gelegenen Quellenursprung am Wotsch, wobei die ganze Trasse der Leitung begangen wurde. Nach Besichtigung der Quellsfassung nahm der Landeshauptmann nochmals Gelegenheit, dem Wasserleitungs-Bauunternehmer Ingenieur Dirnböck für die exakte Ausführung des gesamten Wasserleitungswerkes die vollste Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig spendete der Landeshauptmann dem Bauleiter des Hotels „Erzherzog Johann“, Landesoberingenieur Heider, nochmals volles Lob und auch den übrigen, die an diesem Werke Anteil genommen haben. Am Abend blieb Se. Erzellenz noch im Kurorte und nahm die von der Bauunternehmung Ingenieur Dirnböck erweiterte Acetylengas-Anlage in Augenschein. Auch dieses Werk muß als gelungen bezeichnet werden und die herrliche Beleuchtung, insbesondere der Kurhausräume, findet ungeteilten Beifall. Seit 1. Juli sind die Straßen des ganzen Kurortes hell beleuchtet und es ist auch in dieser Richtung ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. So schloß diese erhebende Feier, die gewiß für den Kurort Rohitsch-Sauerbrunn einen bedeutenden Wendepunkt auf der Bahn der Fortentwicklung bedeutet.

Kurliste Rohitsch-Sauerbrunn. In der Landes-Kuranstalt sind bis zum 12. Juli d. J.

1157 Parteien mit 1751 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Kurliste Bad Neuhaus. In der Landes-Kuranstalt sind bis 14. Juli 286 Parteien mit 495 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Kurliste Römerbad. In der Kuranstalt sind bis 9. Juli 156 Parteien mit 370 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Gerichtssaal.

(Schluß.)

Gründe.

Am 13. Mai 1906 unterhielten sich im Gasthause des Johann Nendl in St. Georgen a. d. Sdb. unter anderen die Handlungsgehilfen Martin Provat, August Jerin, Adalbert Sulzer und Karl Skušek aus St. Georgen a. d. Sdb., Johann Kos, Johann Pajl und Josef Sabukošek aus Cilli, bis endlich zwischen den beiden St. Georgener Kommis Sulzer und Skušek ein Streit entstand, in welchem sich Martin Provat einmischte.

Als nun auch noch Johann Kos hinzutrat, stieß ihn Provat zur Seite, worauf Kos im Zorne nach seinem Revolver griff und denselben hervorzog, über Aufforderung des Johann Pajl aber wieder einsteckte. Bald hierauf traten die Cillier Kommis den Weg zum Bahnhofe an und in unmittelbarer Nähe des Gasthauses, sowie später schloß Johann Kos zweimal seinen scharf geladenen Revolver ab, Passanten und fremdes Gut gefährdend.

Hierüber wurde die Anzeige dem k. k. Gendarmerieposten St. Georgen a. d. Sdb. erstattet, welches durch den k. k. Titularpostenführer Pantratus Schwaiger den Sachverhalt erhob und bei dem Umstande, als ein verbrecherischer Angriff gegen Martin Provat anzunehmen war, im Wege der Staatsanwaltschaft den Bericht vorlegte. Gelegentlich der nun vom k. k. Kreis- als Untersuchungsgericht gegen Johann Kos ob § 99, beziehungsweise §§ 8, 152, 155a St.-G. unter Br. 401/6 eingeleiteten Erhebungen wurden die Beteiligten für den 21. Mai 1906 zu Gerichte vorgeladen und stellten hierbei die als Zeugen vernommenen Martin Provat, Johann Pajl, Augustin Jerin und Adalbert Sulzer den Sachverhalt so dar, als ob der ganze Gendarmeriebericht auf einem Mißverständnis beruhen würde; Martin Provat stellte ausdrücklich in Abrede, mit Kos in Berührung gekommen zu sein und denselben gestoßen zu haben; Johann Pajl sagte, daß Kos eine Waffe überhaupt im Gasthause nicht hervorgerufen, noch weniger auf Provat angelegt, wohl aber, daß Kos auf dem Wege zum Bahnhofe aus einer Flobertpistole geschossen, niemanden gefährdet, endlich einen Revolver überhaupt nicht bei sich gehabt habe. Augustin Jerin schützte vor, daß er angeheitert war, sich an nichts erinnern könne und nur bestätigen könne, daß Kos auf dem Wege zum Bahnhofe wohl einen Schuß abgegeben habe, doch wisse er nicht, ob aus einem Revolver oder aus einer Flobertpistole; auch Adalbert Sulzer wußte nur von einem Streite zwischen Kos und Provat, hatte jedoch nicht bemerkt, daß Kos eine Waffe hervorgerufen und gegen jemanden angelegt hatte, fügte aber besonders bei, er könne im Gegenstande nichts angeben, weil er im Gasthause zurückgeblieben war.

Diese auffallenden Widersprüche bedingten weitere Erhebungen, in deren Verlauf sowohl durch Angaben der Beschuldigten als durch Zeugen erwiesen wurde, daß der Sachverhalt, wie ihn der ursprüngliche Gendarmeriebericht darlegte, der Wahrheit entspricht, daß Johann Kos und Johann Pajl am 13. Mai 1906 jeder mit einem Revolver bewaffnet waren und diese Waffen noch vor dem Betreten des Nendl'schen Gasthauses einander zeigten.

Als nun Kos und Pajl erfuhren, daß der Auftritt im Gasthause zu St. Georgen, sowie das Schießen auf offener Straße Gegenstand behördlicher Erhebungen geworden, kamen sie überein, die Feststellung der Wahrheit zu verhindern, indem Johann Kos den Revolver seinem Genossen Josef Sabukošek übergab, damit ihn dieser verstecke, während sich Pajl erbot, dem Kos eine Flobertpistole zu kaufen. Damit wäre die Gefahr beseitigt, daß bei Kos die Waffe gefunden wurde, außerdem konnte Kos auch die ungefährliche Spielwaffe vorweisen und so einer allfälligen Beschuldigung wegen einer strafrechtlich verfolgbareren Tat begegnen. Josef Sabukošek bekam auch den Auftrag, am 21. Mai die von St. Georgen

einlangenden vorgeladenen Zeugen anzuweisen, sich behufs Besprechung mit Kos im Narodni dom in Cilli einzufinden.

Diesem wohlbedachten Plane entsprechend fanden sich nun die fünf erstgenannten Beschuldigten am 21. Mai 1906 morgens in der Gastwirtschaft des Narodni dom zusammen und hier wurde nun unter allgemeinem Einverständnis beschlossen, vor dem Gerichte den Auftritt im Gasthause des Nendl so darzustellen, daß Kos nicht bestraft werden könnte und besonders zu verschweigen, daß Frauen damals zugegen waren.

Auf dem Wege zu einem anderen Gasthause überbrachte Pajl dem Kos — wie schon früher besprochen — die Flobertpistole, und unter allseitiger Zustimmung wurde beschlossen, zu bestätigen, daß Kos damals keinen Revolver, sondern nur eine derartige Pistole bei sich hatte.

Aus den weiteren Erhebungen ging aber auch hervor, daß die am 21. Mai 1906 als Zeugen einvernommenen Beschuldigten, wenn sie auch nicht unmittelbar den Auftritt zwischen Kos und Martin Provat gesehen hatten, so doch aus den Äußerungen dieser sowie anderer Augenzeugen schon vor ihrer Vernehmung als Zeugen Kenntnis vom wahren Sachverhalte erhalten hatten.

Hiernach erübrigte auch den Beschuldigten nichts als zuzugeben, daß sie am 21. Mai 1906 wissentlich teils falsch aussagten, teils ihnen bekannte Umstände verschwiegen, so daß ein Zweifel an ihrer Schuld nicht möglich ist.

Johann Kos, Johann Pajl und Josef Sabukošek haben jedoch auch als Mitschuldige die falschen Zeugenaussagen bei Gericht eingeleitet, denn abgesehen davon, daß die beiden ersteren der Besprechung im Narodni dom anwohnten, sich an derselben beteiligten, erscheint schon das Verstecken der Waffe vor der Obrigkeit, die Herbeischaffung der Flobertpistole in der Absicht, sie den Augenzeugen als jene Waffe vorzuweisen, welche zur Tatzeit verwendet wurde, ferner seitens des Josef Sabukošek die Abholung der mit der Bahn angekommenen Zeugen zu der Besprechung als Handlungen, welche nur gerichtlichen Zeugnisses zum Zwecke haben konnten.

Da auch Josef Sabukošek am 13. Mai 1906 am Tatorte anwesend war, kann bezüglich keines der Beschuldigten in Zweifel gezogen werden, daß sie in Kenntnis des Zweckes der geplanten Verabredung und aller übrigen Vorkehrungen handelten. Die Behauptung der Anklage, daß das Hervorziehen und Hantieren mit einem scharfgeladenen Revolver in einem besetzten Gastlokale sowie das Schießen aus einer solchen Waffe auf offener Straße und in der Nähe von Gebäuden die Kriterien der Uebertretungen nach § 431 und 459 St.-G. enthalten, bedarf keiner weiteren Begründung.

Sämtliche Angeklagten werden verurteilt und zwar: Johann Kos zu 6 Wochen, Johann Pajl zu 1 Monate, Provat, Jerin, Sulzer und Sabukošek zu je 14 Tagen schweren Kerkers.

Briefkasten der Schriftleitung.

St. Averi. Besten Dank für Einsendung.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



Haustrunkes

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).

Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange  Hartmann'sche Mostsubstanzen und achte auf die Schutzmarke.

Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: **Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.**

Öffentliche Dankagung.

Anlässlich der herrlichen Festtage, der Einweihung unserer Christuskirche, sind uns aus allen Kreisen der Bevölkerung von nah und fern zahlreiche Beweise der herzlichen Teilnahme und Mitfreude zuteil geworden. Außerstande, Einzelnen danken zu können, bitten wir auf diesem Wege die verschiedenen Behörden und Ämter, das geehrte Offizierskorps von Cilli, die deutschen Vereine und Körperschaften, insbesondere die beiden wackeren Männergesangsvereine und sonstigen Förderer unseres Werkes, die Versicherung unseres aufrichtigen Dankes entgegen nehmen zu wollen.

Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Cilli.

Verloren

wurde eine Geldtasche mit Schriften am Wege vom Grenadierwirt bis zur Roschitzstraße. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung in der Verwaltung dieses Blattes abzugeben.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1904 852.1 Millionen Kronen
Sicherheitsfonds 371.6 Millionen Kronen
zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve
der Versicherten 25.6 Millionen Kronen

Niedrige Prämien und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.

Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen rund 106.8 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im Jahre 1905 allein mehr als 8.2 Millionen Kronen.

Unanfechtbare und unverfallbare Weltpolice.

Die Versicherung auf den Todes- und Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei **Erwerbsunfähigkeit** durch Krankheit oder Unfall.

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Masch**, Buchhändler in Cilli. 12097

Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit bekannt gemacht, daß der

Besitz von Hunden

in der Zeit vom 6. August bis zum 15. August 1906 im Stadtamte (erstes Zimmer) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1906 bis 31. Juli 1907 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls im Stadtamte begeben.

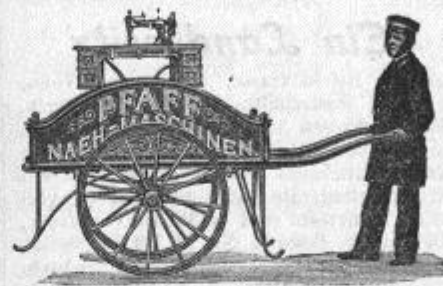
Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird außer der Jahresrente mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 13. Juli 1906.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Dr. Gregor Jesenko.

12074



== Pfaff == Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

Lager: Anton Neger, Mechaniker in Cilli, Herrengasse 2.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London
Filiale für Oesterreich Wien, I. Giselastrasse Nr. , im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1904 K 216,505.8⁰4.39

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1904 „ 3.,391.311.5

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 „ 491,748.857.43

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-Kasse in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938¹⁰ Nom.

Realität Wien „ 1,050.000 —

Realität Prag „ 490.000 —

Ausbezahlte Darlehen an Versicherte „ 3.840.249³⁸

Summe K 31,797.187⁴⁸

Prospecte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausgestellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, **Guido Zeschko**.

NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert. 1 991

G. Rumpel, Ingenieur

Bauunternehmung und technisches Bureau für Wasserleitungs-, Gas- und Kanalisations-Anlagen

Wien, XIX., Colloredogasse Nr. 38

übernimmt die Vorarbeiten, Projektierungen, Gutachten u. Bauausführungen von Wasserleitungen, sowie Wasserbeschaffung durch Hochquell-, Tiefquell- und Grundwasserfassungen für Städte, Gemeinden, Gutsherrschaften, Behörden, Private etc. Projektierung und Ausführung von Wasserleitungs-Installationen für alle Zwecke. Uebernahme von Wasserhebungsanlagen mit Pumpmaschinen, Turbinen, Wasserrad- und elektromotorischen Pumpbetrieb.

Wasserenteisungs- und Wasserreinigungs-Anlagen.
Uebernahme von Betonreservoirs und Kläranlagen, Rohrkanalesierungen.
Gasanstaltsbauten jeder Größe und jeder Art.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel
R. KUFÉKE,

Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.



Hopfen

12102

auf der Stange zu verkaufen. Auskunft Karolinengasse 11, Tür 2.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Bergmann Viktor Palzenberger, Witwer, wohnhaft in Holthausen Nr. 61 f, Sohn der unverheirateten Magd Susanna Palzenberger, jetzt verheirateten Bergmann Andreas Wranz, wohnhaft in Holthausen;
2. die Haushälterin Anna Hafner, wohnhaft in Holthausen Nr. 61 f, vorher in Sillweg, Bezirkshauptmannschaft Judenburg in Oesterreich, Tochter der verstorbenen, unverheirateten Maria Hafner, ohne Gewerbe, zuletzt wohnhaft in St. Marein in Oesterreich, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in der Gemeinde Holthausen und in einer in Oesterreich erscheinenden Zeitung zu geschehen.

Sodingen, am 10. Juli 1906.

Der Standesbeamte In Vertretung
Graute. 12099

Elegante Wohnung

I. Stock, 7 Fenster Front, Balkon, Erker, Gasbeleuchtung, Vorgarten, ist an ruhige Partei zu vergeben.
12094 Karolinengasse 11.

Studierende

aus besserem Hause finden gewissenhafte Pflege und Aufsicht. Klavier steht zur Benützung. Anzufragen bei der Verwaltung dieses Blattes. 12093

Leonhard Egger's Fassbinderei

Cilli, „Grüne Wiese“

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Gattungen Fässer und Holzgeschirre, übernimmt auch sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen.

Um recht zahlreiche Aufträge ersucht

hochachtungsvoll

Leonhard Egger
Fassbinder.

12095

Für einen
erstklassigen Milchseparator
werden in allen Bezirken

tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. (Eventuell später auch für landwirtschaftliche Maschinen.) Gefällige Angebote an Robert & Co., Wien, VIII./I., Langgasse 46. 12076

Schriftsetzer-Lehrling

wird aufgenommen in der
Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör an kinderlose Partei sogleich zu vergeben. — Nur schriftliche Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 12101

Ein Klavier

wird raummangels billigst verkauft. Dortselbst wird auch ein guter Wacht-hund gekauft. Anträge an Heinrich Primus, Arzlin-Hochenegg. 12160

Ein Landbesitz

an der Reichsstrasse, mit neuem Wohnhause, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wald, Wiesen und beständigem Wasser, an welchem eine Mühle errichtet werden kann, wird samt Futter, Feldfrüchte und Wirtschaftsgeräte sehr preiswürdig verkauft. Anfragen sind an Martin Verbovšek, Besitzer in Bukovje Nr. 22 bei St. Stefan, Bezirk St. Marein b. Erlachstein zu richten. 12096

1 Jahr alter reinrassiger

Vorstehhund

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 12075

Selbständige Haus-Schneiderin

wird gesucht.
Cilli, Bismarkplatz Nr. 6, 1. Stock, links.

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei
C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.
Auswärtige Anträge schnellstens. 11958

Louis Dadiou

Cilli.

Telegraphen, Telephone
Blitzableiter 12042

Kellner-Lehrling

wird sofort aufgenommen im
Hotel Terschek.

12077 Mehrere Klafter

Brennholz

sind zu verkaufen. Anzufragen
im Café Hausbaum.



Dr. Viktor Nitsche

praktischer Arzt u. Kinderarzt

Grazerstrasse Nr. 17 CILLI Grazerstrasse Nr. 17

Ordination: 9—10 Uhr vorm., 2—3 Uhr nachm.

12092



Pragwalder Kohlenbergbau.

Die Pragwalder Bergbauverwaltung gibt hiermit bekannt, daß die Kohlenpreise für Cilli, franko zum Haus zugestellt, wie folgt festgestellt sind:

Stückkohle pro 100 kg K 1.90
Mittelkohle „ 100 „ „ 1.70

Bestellungen sind zu richten an die **Pragwalder Bergbauverwaltung, Buchberg bei Cilli.**

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's { Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben bei: Josef Matič Joh. Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7

Kommis

der
Eisenbranche

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, wird für ein grösseres Geschäft einer Provinzstadt in Steiermark gesucht. Anträge sind unter „Eisenhändler 12068“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 12068



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

== New-York und ==
Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

A propos!

Leiden Sie an Schuppen u. Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Steckenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden und
Tetschen a. E. 11702

vormals Bergmanns Orig.-Shampooing
Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie
werden sich schnell von der ausser-
ordentlichen Wirkung dieses vorzüg-
lichen Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den
meisten Apotheken, Drogerien,
Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Tüchtiger



Musseher



der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird
sofort gesucht. Nur Verheiratete werden berück-
sichtigt. 12087

Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung sind
zu richten sub „A. B.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.